

Homilie zu Mk 5,21-43  
13. Sonntag im Jahr (Lesejahr B)  
2.7.2000 St. Laurentius

Liebe Gemeinde,

laßt uns die Augen des Herzens öffnen und anschauen, was uns geschenkt ist! So zerstreut wir da sind in dem großen Raum - zusammen sind wir, versammelt um diesen Altar, um das Geheimnis dieses Altars, um den Erstandenen, den Österlichen, Jesus Christus.

Das Evangelium heute spricht von uns zunächst als "den Leuten", vielen Leuten, wörtlich: den Volkshaufen, den Haufen Leute. Uns wird gesagt, wir drängten auf ihn ein. "Die Leute bestürmten ihn." Die Wortwahl zeigt uns, warum: weil sie sich in einer Not wissen, manche bewußt und klar, manche unbewußt, im Gefühl. Es ist, mit einem Wort gesagt, die Sterbensnot, in allen schlimmen Anfängen.

Und dann werden drei Personen herausgezogen: Da ist **die Frau mit ihrer Krankheit**, eine lästige Krankheit, die es einfach mit sich bringt, daß man sie meidet, denn sie ist unrein, maklig. Vor allem Übel ist es dies: Sie ausgeschlossen aus dem Leben, also: sie geht zu Tode. Dann ist noch **der Synagogenvorsteher**, der hat seine Not auf seine Weise: Sein Töchterlein liegt schwerkrank, "am Äußersten" heißt es. Es ist am Äußersten, am Sterben. Und das bedrängt ihn. Einer von uns ist er. Und schließlich **das Töchterlein** selbst, das da krank, schwerkrank darniederliegt "am Äußersten" ist, und mittendrin kommt die Nachricht: und schon gestorben ist, im Tode ist. Und so haben wir gesagt: Um Ihn versammelt sind wir, wir, der Volkshaufen in unserer Sterbensnot. Die drei Genannten sind nur **an unserer Statt genannt**.

Und nun Jesus: Er läßt sich herausfordern, d.h. er ist am Rand, wie man übersetzen könnte, d.h. er bewegt sich um derentwillen "am Rand". Am Rand - wir müssen hören: am Abgrund, am Meer, an der Flut, am Rand, am Tod. **Er bewegt sich** mit uns, **für uns am Rand**. Das ist die Weise gemäß dem Text, wie er sich uns zuwendet.

Das andere dann: Er spricht nun zu der Frau: Da gibt's **etwas, das rettet**, das nicht nur heilt, sondern rettet: **dein Glaube**, Vertrauen. Und zum Synagogenvorsteher sagt er dann - und nun

kommt ein Wort, das muß man ausschöpfen. Als die da sagen, es ist vergebens, laß ihn in Ruh, das Kind ist ja tot, sagt Jesus: "Glaube!", traue! Und dabei steht ein Wörtchen "monon", d.h. zu deutsch "**mit Allmachtskraft**". In deinem Trauen hast du die Obermacht über das, was dich bedrängt und bedroht, über Sterben und Tod. Das steht da.

Und jetzt dringt das durch Vorlesung und Verkündigung zu uns: Das sind wir, denen dies Wort gilt, der Volkshaufen, die da in Nöten sind, im Sterben sind. Uns wird gesagt: Kommt, kommt her um diese Mitte, um den Altar, das Geheimnis des Altars, **um den Erstandenen, dem der Allmächtige in dessen Ohnmacht Vollmacht gegeben hat über den Tod**. Und so gilt auch uns: **Traue mit Allmachtskraft**, und du wirst Herr deiner Leiden, Herr deines Todes, **du wirst ihn bestehen**.

Noch etwas sei genannt: Es steht im Text "das Mägdlein steht auf", "**es aufersteht**" - es ist dasselbe Wort wie "Auferstehung". Und dann heißt es: "Es geht umher." Wenn man das Wort gründlich, nachhaltig erforscht und liest und hört, dann merkt man, was gemeint ist: "**Es ist eine einzige Lehre**", was wir von dem Kind da lernen. Dann heißt es: "Gebt ihm zu essen." Laßt es teilhaben an eurem Mahl, eines, das krank war, im Tode war, erweckt ward aus dem Tode und lebt, euch zur Lehre ist hinein in eure Trübnisse und Niedergeschlagenheiten.

Das ist ein unglaubliches, ein kostbares Evangelium. Es sieht uns nüchtern als die, die wir sind, und mutet uns zu, uns herausreißen zu lassen aus dieser Niedergeschlagenheit in eine Hoffnung auf das Leben.